

Fördern, was gesund macht!

Am 27. November 2014 trafen sich jetzige und frühere Mitarbeiter des Universitätsklinikums und der Medizinischen Fakultät der OVGU zur Gründung des Vereins „Freunde und Förderer der Universitätsmedizin Magdeburg“. Zu den Beweggründen und Aufgaben des neu gegründeten Vereins gab Initiator Stefan Feige, der im Universitätsklinikum das Zentrale Projektbüro leitet, im folgenden Gespräch Auskunft.



Am 27. November 2014 trafen sich die Gründungsmitglieder des Vereins „Freunde und Förderer der Universitätsmedizin Magdeburg“. Foto: Melitta Dybiona

Herr Feige, weshalb braucht die Universitätsmedizin Magdeburg aus Ihrer Sicht einen Verein der Freunde und Förderer bzw. welche Vorteile sehen Sie darin?

Stefan Feige: Der Name sagt es schon: Hier finden sich engagierte Menschen zusammen, die sich mit der Universitätsmedizin Magdeburg verbunden fühlen und ihren Beitrag zu deren Förderung leisten möchten. Dass es viele von ihnen gibt, durfte ich in den vergangenen fünf Jahren in meiner Tätigkeit als Projektmanager erfahren. Sie haben Visionen, denken strategisch, sind markt- und öffentlichkeitsorientiert. Was fehlte, war zuweilen eine rechtliche Plattform, um alle Möglichkeiten der Akquirierung von Fördergeldern und Spenden auszuschöpfen. Ebenso wichtig für unser universitäres Gesundheitsunternehmen ist die öffentliche Präsenz – sei es am Markt oder in der Landes- und Kommunalpolitik. Auch hier kann ein Förderverein hilfreich sein, denn er nutzt andere Kanäle und Mechanismen als es das Klinikumsmanagement tun kann.

Zudem bietet der Verein eine Vernetzung Gleichgesinnter. Unter ihnen sind Mitarbeiter aller Berufs- und Statusgruppen – und das

spiegelt sich bereits im noch jungen Verein wider. Sehr gefreut haben wir uns natürlich, dass wir den ehemaligen langjährigen Klinikdirektor Professor Lippert als Vorsitzenden unseres Vereins gewinnen konnten.

Für welche Belange setzen Sie sich ein?

Stefan Feige: Wir möchten unsere Förderung thematisch nicht von vornherein eingrenzen. Dafür gibt es separate Fördervereine – etwa für bestimmte Krankheitsbilder, Patienten-

gruppen oder für unsere Studierenden. Unser Merkmal soll sein, dass wir all das fördern, was die UMMD als Ganzes für Patienten, Gäste, Partner und Mitarbeiter attraktiv macht. Das können Aktivitäten sein, wie z. B. die Anerkennung von herausragenden Leistungen in Forschung, Lehre und Krankenversorgung, Maßnahmen zur Verbesserung des Patientenwohls oder der Arbeitsbedingungen bis hin zur Unterstützung sowohl von kulturellen als auch von Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen. Unser Verein hat ein sehr breites Spektrum an Zielen.

Welche Projekte oder Aktivitäten könnten Sie sich vorstellen, zu unterstützen?

Stefan Feige: Es wäre verfrüht, zum jetzigen Zeitpunkt konkrete Förderprojekte zu benennen. Jeder Weg beginnt mit dem ersten Schritt – und das ist zunächst der Schritt in die Öffentlichkeit. Als nächstes wollen wir Mitglieder werben und eine finanzielle Basis schaffen. Dazu werden wir einen Aktionsplan erstellen und sowie dieser erste Wirkung zeigt, wissen wir auch, von welcher finanziellen Größenordnung wir im ersten Geschäftsjahr reden.



Wer entscheidet, welche Maßnahmen unterstützt werden? Kann man eine Förderung beantragen?

Stefan Feige: So ist es. Förderwünsche werden üblicherweise als Antrag beim Vereinsvorstand eingereicht. Dieser findet eine Entscheidung anhand verschiedener Kriterien. Zuerst muss natürlich das Budget vorhanden sein, der Förderwunsch muss den Vereinszielen genügen und vermutlich konkurriert er mit anderen Anträgen, d.h. es muss nach Wichtigkeit oder auch Dringlichkeit entschieden werden.

Der Vorstand kann lt. Satzung einen Beirat berufen, der ihn im speziellen Fall oder für einen Zeitraum berät. Die Beiratsmitglieder müssen keine Vereinsmitglieder sein. Letzten Endes ist der Vorstand mit seinen Entscheidungen den Vereinsmitgliedern rechenschaftspflichtig. Mitglied zu sein bedeutet also, demokratisch mitentscheiden zu können.

Wie sollen diese Projekte finanziert werden?

Stefan Feige: Da gibt es schon viele Ideen. Wir werden uns natürlich um Sponsoren für konkrete Vorhaben bemühen aber auch um dauerhafte Förderer. Neben der Möglichkeit, dem Verein als ordentliches, aktives Mitglied beizutreten, gibt es auch eine Fördermitgliedschaft. Diese Mitglieder helfen durch einen regelmäßigen jährlichen Förderbeitrag. Als nächstes setzen wir natürlich auf Spenden – aber wir wollen auch etwas dafür geben. In unserer Satzung heißt es, dass wir „finanzielle und materielle Mittel sowie personelle Ressourcen zur Verfügung stellen“ können. Hier bauen wir auf das Engagement unserer Vereinsmitglieder und denken über Benefizveranstaltungen, Kunstkalender und andere Accessoires als Gegenwert für eine Spende nach.

Wer kann Mitglied im Verein werden und wie hoch ist der Jahresbeitrag?

Stefan Feige: „Vereinsmitglied kann jede geschäftsfähige natürliche oder juristische

Person werden“, so steht es in unserer Satzung. Und wir hoffen auf großes Interesse und Ideenreichtum unserer Mitarbeiter. Besonders freut uns, dass wir bereits in unserer etwa 20-köpfigen Initial-Gruppe eine ausgewogene Mischung unserer Mitarbeiterschaft vereinen. Da gibt es ehemalige und aktive Klinik- und Institutsleiter, Ärzte, Mitarbeiter und Leiter der akademischen sowie der Klinikumsverwaltung, die Pflege, das Ausbildungszentrum, Bibliothek, Apotheke - viele Personen, die sich auch bisher schon für ein positives Image der Universitätsmedizin Magdeburg eingesetzt haben.

Darüber hinaus hoffen wir auf Ehemalige - ob Azubis, Studenten oder Ruheständler - die ihre Verbundenheit mit der UMMD zum Ausdruck bringen wollen.

Der Mitgliedsbeitrag liegt bei moderaten 15 Euro pro Jahr, Studierende und Azubis zahlen nur 5 Euro. Der Beitrag für die erwähnten Fördermitglieder beträgt 200 Euro im Jahr. Natürlich sind auch alle anderen Personengruppen angesprochen: ehemalige Patienten, Angehörige, Geschäftspartner, an der medizinischen Forschung interessierte Bürger, Eltern von Azubis oder Studenten, andere Vereine, Politiker...

Kontaktdaten:

Verein „Freunde und Förderer der Universitätsmedizin Magdeburg“.

Vorsitzender:
Prof. Dr. Hans Lippert

Stellvertreter:
PD Dr. Ulrich Vorwerk

Schatzmeister:
Jannett Katies

Schriftführer:
Stefan Feige

Tel. 0391-67 - 13760

Email: FFUMMD@med.ovgu.de

Internet: www.FFUMMD.ovgu.de

AOK und Uniklinikum setzen Zeichen

Für eine optimale Versorgung bei Seltenen Erkrankungen

„Waisenkinder der Medizin“ werden die Seltenen Erkrankungen des Menschen auch genannt. Die Betroffenen erwarten Hilfestellungen und treffen vielfach auf ein Unverständnis der im Gesundheitssystem handelnden Personen gegenüber ihren berechtigten Wünschen nach einer sinnvollen Diagnostik und zielführenden Therapie.

Zwischen dem Universitätsklinikum Magdeburg und der AOK Sachsen-Anhalt wurde nun ein Vertrag unterzeichnet, der eine zeitnahe Diagnosestellung sowie interdisziplinäre Versorgung von Kindern und Jugendlichen durch das Mitteldeutsche Kompetenznetz für Seltene Erkrankungen (MKSE) sicherstellt. Das MKSE stellt die Kontakt- und Zuweisungsschnittstelle dar, um die mühevollen und nicht immer einfache Suche nach einer geeigneten Anlaufstelle zu erleichtern. Dies erfolgt mit Hilfe eines Facharztes für Kinderheilkunde, der als Lotse fungiert und anhand des jeweiligen Einzelfalls die fachübergreifende Zusammenarbeit bundesweit koordiniert. „Die Vielzahl von möglichen Ursachen und teilweise sehr unspezifische Symptome führen dazu, dass die Diagnose häufig erst nach Jahren gestellt und inzwischen verfügbare, wirksame Therapien nicht oder verspätet angewandt werden“, weiß der Leiter des MKSE, Prof. Dr. Klaus Mohnike, aus eigener langjähriger klinischer Erfahrung als Kinderarzt im Universitätsklinikum Magdeburg.

Tag der Seltenen Erkrankungen
2015

„Ein Jahr Mitteldeutsches Kompetenznetz Seltene Erkrankungen“

Sonnabend, 28. Februar 2015,
9.00 - 13.00 Uhr

Universitätsklinikum Magdeburg
Zentraler Hörsaal, Haus 22
Leipziger Str. 44

Internet: www.mkse.ovgu.de

Etwa 8.000 verschiedene Erkrankungen sind so selten, dass ein Hausarzt nur alle paar Jahre oder sogar niemals in seinem Berufsleben einen Betroffenen behandelt. Andererseits hat die moderne Forschung diagnostische Verfahren entwickelt, die eine exakte Diagnosestellung und vielfach auf dieser Basis eine kausale Therapie ermöglichen.

Als erste gesetzliche Krankenkasse unterstützt die AOK in Sachsen-Anhalt die Bereitstellung eines Lotsen. „Uns als Gesundheitskasse ist es wichtig, dass unsere Versicherten schnell eine adäquate Behandlung erhalten“, sagt Ralf Dralle, Vorstand der AOK Sachsen-Anhalt. Der Lotse habe dabei eine wichtige Rolle: Im Gespräch mit den Betroffenen werden vorliegende Befunde analysiert und in interdisziplinären Fallkonferenzen bewertet.



Er nimmt Kontakt zu Experten auf - egal ob in Berlin, Sydney oder San Francisco - um eine Lösung für die richtige Therapie zu finden. „Wir freuen uns, dass durch das Universitätsklinikum Magdeburg so eine optimale Versorgung sichergestellt ist“, sagt Dralle. Darüber hinaus legt die AOK Sachsen-Anhalt besonderen Wert auf die Diagnostik von Seltenen Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen. Dralle: „Wir finanzieren für diese Gruppe zusätzlich Konsildienste, mit denen weitere Fachärzte für eine spezifischere Diagnose hinzugezogen werden können.“

Das Anfang 2014 gegründete Mitteldeutsche Kompetenznetz für Seltene Erkrankungen wurde mit der Zielstellung etabliert, fachliche Kompetenzen in der Diagnostik und Behandlung sowie in Forschung, Lehre und Weiterbildung auf dem Gebiet der Seltenen Erkrankungen im Sinne der Patienten zu bündeln. Dies geschieht in Zusammenarbeit der Universitätsklinik Magdeburg und Halle sowie mit weiteren Krankenhäusern, Ärzten und Wissenschaftlern aus der Region als auch bundesweit.